



Fachliche Empfehlung für eine bildungsfördernde Freiraumgestaltung in Kindertageseinrichtungen

verabschiedet vom Landesjugendhilfeausschuss am 21.06.2018

Sächsisches Staatsministerium
für Soziales und Verbraucherschutz
Landesjugendamt
Geschäftsstelle des Landesjugendhilfeausschusses
Carolastraße 7a, 09111 Chemnitz

E-Mail: LJHA@lja.sms.sachsen.de
Web: www.landesjugendamt.sachsen.de

Inhaltsverzeichnis

1	Einführung.....	3
1.1	Empfehlung des Landesjugendhilfeausschusses	3
1.2	Einführung ins Thema	3
2	Gestaltungsprinzipien naturnaher Freiräume.....	4
2.1	Natur an sich ist DER Spielraum	4
2.2	Funktionale Gliederung des Geländes in vier Bereiche	4
2.2.1	Spiel und Bewegung	4
2.2.2	Ruhe und Kommunikation	4
2.2.3	Kreatives Gestalten.....	5
2.2.4	Naturerleben und Umweltbildung	5
2.3	Bepflanzung	5
2.4	Vorrangige Verwendung natürlicher und regionaler Materialien	5
2.5	Geringe Versiegelung des Geländes.....	5
2.6	Bodenmodellierung	6
2.7	Unterschiedliche Oberflächen	6
3	Weitere Planungshinweise:	6
3.1	Nutzerbeteiligung (nach dem „Dillinger Modell“)	6
3.2	Sicherheitsaspekte und Unfallschutz:	7
4	Aktuelle Materialien und Literatur zum Thema	7

1 Einführung

1.1 Empfehlung des Landesjugendhilfeausschusses

Diese Empfehlung wurde von der Sächsischen Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e. V. im Zusammenhang mit dem Sächsischen Kinder-Garten-Wettbewerb erarbeitet und ist mit der Unfallkasse Sachsen abgestimmt. Der Landesjugendhilfeausschuss möchte mit der Verabschiedung dieser Empfehlung die Bedeutung des Freiraumes für die Entwicklung und Bildung der Kinder in Kindertageseinrichtungen herausstreichen. Die Empfehlung richtet sich in erster Linie an die Träger und Leitungen von Einrichtungen, aber auch an deren gesamte Teams. Denn die Gestaltung und Nutzung der Freiflächen ist eine konzeptionelle pädagogische Frage, die alle Beteiligten in der Kita angeht. Im Übrigen ist diese Empfehlung auch eine Zusammenfassung von Prinzipien, die von beauftragten Architekten und Landschaftsarchitekten beachtet werden sollen.

1.2 Einführung ins Thema

Frühkindliche Entwicklung und Bildung kann durch anregende Umgebungen maßgeblich unterstützt und gefördert werden. Im Sächsischen Bildungsplan heißt es dazu: „Die Gestaltung der Außenanlagen unterstützt die Entwicklung in allen Bereichen und ermöglicht den Mädchen und Jungen, die Kindertageseinrichtung als Lebens- und Lernort wahrnehmen und erfahren zu können.“ (Sächsischer Bildungsplan, S. 151)

Die Aufgabe, solche bildungs- aber auch gesundheitsfördernden Lebenswelten zu schaffen, wird neben dem Bildungsplan auch durch die „Landesrahmenvereinbarung für den Freistaat Sachsen gemäß § 20f SGB V - Umsetzung des Gesetzes zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention“ unterstützt. In der Umsetzung des Zielbereichs „Gesund aufwachsen“ der Landesrahmenvereinbarung kann das Kita-Außengelände als gesundheitsfördernder Bildungsraum verstanden und gestaltet werden. Pädagogische und gesundheitsförderliche Aspekte sollten also bei der Spielraumplanung und -gestaltung gleichermaßen eingebunden werden.

Wie aber muss ein Gelände gestaltet sein, dass es den Kindern diese Erfahrungen und Möglichkeiten des Entdeckens und Erlebens bieten kann?

Kinder lernen spielend in einer anregenden Umgebung. Die Natur bietet in dieser Hinsicht unzählige Möglichkeiten, Neues, Unerwartetes und Erstaunliches. Sie wird damit zu einem idealen Spiel- und damit Lernraum. Gleichzeitig gibt sie den Kindern Kontinuität und Sicherheit. Ein naturnaher Garten bietet in allen vier Jahreszeiten „Raum“ für vielseitige Naturerfahrungen und Bewegung, aber auch Gelegenheit für Rückzug und Erholung. Hier können Kinder ihre Kreativität und Fantasie ausleben und ihre Umgebung mit all ihren Sinnen erkunden. Sie können toben, klettern, balancieren, sich verstecken, forschen und sich im sozialen Miteinander erleben. Dabei lernen sie ihre eigenen körperlichen Fähigkeiten sowie die der anderen Kinder kennen. Sie erfahren Vorsicht und ihre Grenzen, aber auch das Selbstbewusstsein, etwas aus eigener oder gemeinschaftlicher Kraft erreicht zu haben. Neugier, Interesse, Entdeckerlust und Experimentierfreude werden geweckt und gestärkt.

Ein naturnaher Außenraum bietet Anreize für individuelle Lernprozesse, fördert das gemeinsame Spielen und Tätig sein und trägt dazu bei, dass die Kinder sich wohlfühlen und gesund aufwachsen. Und weil Naturerfahrungen so elementar für die kindliche Entwicklung sind, kommt einer entsprechenden Gestaltung der Freiräume eine große Bedeutung zu.

2 Gestaltungsprinzipien naturnaher Freiräume

Durch die folgenden Gestaltungsprinzipien naturnaher Freiräume können anregende und vielseitige Erlebnisorte für Kinder geschaffen werden.

2.1 Natur an sich ist DER Spielraum

In ihrer Vielseitigkeit und Veränderbarkeit wird die Natur wie kaum ein Spielgerät zu einem Platz, an dem Kinder immer wieder etwas Neues schaffen und sich ausprobieren können, an dem sie Herausforderungen erfahren und mutig sein können. In einem so gestalteten Gelände ist die Natur der eigentliche Spielraum und daher braucht es nur wenige, ausgewählte Spielgeräte zur Ergänzung, z.B. eine Schaukel oder eine Rutsche.

2.2 Funktionale Gliederung des Geländes in vier Bereiche

(nach dem „Dillinger Modell“, entwickelt durch die Bayrische Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung Dillingen, 1994)

In einem Kita-Außengelände sind zahlreiche Kinder verschiedenen Alters mit ganz unterschiedlichen Spiel- und Nutzungsbedürfnissen unterwegs. Um diesen gerecht zu werden und ein ungestörtes Spiel des Einzelnen oder von Kleingruppen zu ermöglichen, sollte der Freiraum nach den vielseitigen Nutzungsansprüchen aufgeteilt werden.

So werden beispielsweise Bereiche, die von viel Bewegung geprägt sind (Schaukelbereich, Fahrstrecke, Bolzplatz) und Bereiche, die zu einem ruhigeren „Tun“ einladen (Rückzugsorte, Naschecken, Orte für Rollenspiele) voneinander getrennt.

Kinder unterschiedlichen Alters finden Bereiche, in denen sie in Ruhe ihren Bedürfnissen nachgehen, es gibt weniger Störungen, Konflikte und Unfälle, Laufgeschwindigkeiten verringern sich und ein vertieftes Spielen wird möglich.

Die Trennung der einzelnen Bereiche kann z. B. durch Pflanzen als Raumbildner, unterschiedliche Höhen bzw. modellierte Flächen oder sogenannte „erschwerte Zugänge“ geschehen.

Die Gliederung in folgende vier Bereiche ist sinnvoll:

2.2.1 Spiel und Bewegung

- Tätigkeiten/Erfahrungen: laufen, spielen, klettern, balancieren, springen, Herausforderung, Mut, Anstrengung
- Gestaltungsmöglichkeiten: Wege, Hügellandschaft, unregelmäßige Klettergelegenheiten (z. B. Klettermikado, Bäume, Klettersteine, ...), Kriechtunnel, Hangrutsche, Balancierbalken, Hüpfsteine, Schaukel, Wasserspiel

2.2.2 Ruhe und Kommunikation

- Tätigkeiten/Erfahrungen: verstecken, ungestörtes/unbeobachtetes Spielen, Entspannung, Rückzug bzw. Treffpunkte, Zusammenkommen, Begegnung
- Gestaltungsmöglichkeiten: Hütten, Pavillons, Sitzgelegenheiten, Baumhäuser, Naturhöhlen, Hängematten unter Bäumen, Hecken, Nischen, Weidentipis, Treffpunkte (Atrium, Feuerstellen o. ä.)

2.2.3 Kreatives Gestalten

- Tätigkeiten/Erfahrungen: Kreativ sein, fantasievolles Spielen, etwas schaffen/entstehen lassen
- Gestaltungsmöglichkeiten: Sandlandschaft, Wassermatschanlage, Kiesfeld, Lehmbackofen, Klangbaum, Naturmaterialien, zweckungebundenes Material, Mosaik

2.2.4 Naturerleben und Umweltbildung

- Tätigkeiten/Erfahrungen: beobachten, entdecken, erkunden, erforschen, begreifen, riechen, schmecken, fühlen, sehen, hören, säen, pflegen, Verantwortung übernehmen, ernten, essen und genießen, in Zusammenhängen denken, Tierbeobachtung, Kennenlernen von essbaren Früchten und Pflanzen, Umgang mit Giftpflanzen, Erfahrung von Jahreszeiten und Elementen: Erde, Wasser; Licht, Feuer
- Gestaltungsmöglichkeiten: Wildblumenwiese, Kleingehölze, natürliche Wege, Wasser, Hecken, Sträucher, Nutzgarten, (Obst-)Bäume, Wildobst, Nasch(h)ecken, Duftpflanzen, heimische Bepflanzung, Trockenmauern, Naturmaterialien, Nistkästen.
Der Bereich „Naturerleben“ sollte dabei nicht isoliert werden, sondern sich auf die anderen Bereiche ausdehnen bzw. diese umgeben. Die Natur kann bei allen oben genannten Tätigkeiten spielerisch entdeckt bzw. in das Spiel einbezogen werden.

2.3 Bepflanzung

Heimische, standortgerechte Pflanzen bieten einerseits einen wichtigen Nahrungs- und Lebensraum für Tiere, welche die Kinder im Garten beobachten können. Eine große Artenvielfalt in der Flora bietet den Tieren Nahrungsgrundlage, Nistmöglichkeiten, Unterschlupf und ist Voraussetzung für eine Artenvielfalt in der Fauna.

Andererseits können Pflanzen als Raumbildner für das Gelände sowie als Spiel- und Baumaterial von den Kindern genutzt werden. Darüber hinaus bieten viele heimische Pflanzen essbare Früchte, die die Kinder kennenlernen und naschen können.

Gibt es eine große Anzahl von Pflanzen im Gelände, tragen diese auch zur subjektiven Verminderung des Lärms und der sich daraus ergebenden Belastung sowie zur Bindung von Fein-Staub bei.

2.4 Vorrangige Verwendung natürlicher und regionaler Materialien

Vorrangige Verwendung natürlicher und regionaler Materialien, Baustoffe und naturschonender Bauweisen ist zum einen aus ökologischer Sicht sinnvoll und zum anderen gesundheitsförderlicher für die Nutzer. So bieten sich z. B. Holzschnitzel (unter Beachtung der zulässigen Korngröße von max. 30 mm), Sand oder Kies (Korngröße 0 bis 2 mm, ohne bindige Bestandteile) als natürliche Fallschutzmaterialien an.

Weitere Beispiele für die Verwendung natürlicher Materialien im Gelände sind Baumstämme oder Natursteine (im Idealfall aus der Region) für den Bau von Sitzgelegenheiten, Tischen oder die Einfassung von Sandspielbereichen.

2.5 Geringe Versiegelung des Geländes

Eine geringe Versiegelung des Geländes lässt das Eindringen des Niederschlags zu. Damit werden natürlich ablaufende Prozesse des Versickerns und ein natürliches Bodenleben ermöglicht.

2.6 Bodenmodellierung

Modellierte Flächen (Hügel, Mulden) ermöglichen den Kindern differenzierte Raum- und Bewegungserfahrungen und bieten motorische Herausforderungen für unterschiedliche Altersgruppen. Zudem kann über Bodenmodellierung eine Raumteilung des Geländes für die unterschiedlichen Nutzungsansprüche und Spielbedürfnisse erfolgen.

Darüber hinaus kann beispielsweise ein Hügel auch in kleinen Außenräumen vielseitige Spielanreize bieten und die nutzbare Fläche vergrößern. So kann in diesen ein Kriechtunnel und eine Hangrutsche mit verschiedenen Aufstiegs- und Klettermöglichkeiten integriert werden.

Gleichzeitig sollte es auch barrierefreie Bereiche geben, um das gemeinsame Spielen auch in integrativen Einrichtungen zu ermöglichen.

2.7 Unterschiedliche Oberflächen

Unterschiedliche Oberflächen im Gelände wie Gras, Rindenmulch, Kies, Sand, verschiedene Fallschutzmaterialien, Holz, gepflasterte Flächen etc. ermöglichen den Kindern während ihres Spielens vielseitige Sinneserfahrungen. Wenn Kinder im gesamten Gelände unterschiedliche Oberflächen und Materialien „nebenbei“ erfahren, erübrigen sich die oft isoliert angelegten Elemente zur Sinneswahrnehmung (z. B. Tastfühlpfade).

3 Weitere Planungshinweise:

3.1 Nutzerbeteiligung (nach dem „Dillinger Modell“)

Die Voraussetzung für gutes Gelingen einer Spielraumgestaltung ist die Einbeziehung wichtiger Beteiligter. Kinder, Eltern und pädagogische / technische Fachkräfte der Kita sollten in die Planung, Umsetzung und Pflege eingebunden werden. Das betrifft sowohl die Umgestaltung eines bestehenden Gartens wie auch die Außenraumgestaltung bei Neubauten. Pädagogische Wünsche und Vorstellungen können einfließen, die Kinder erleben die Entstehung mit und entwickeln Achtung vor den Dingen, die sie selbst geschaffen haben.

Kern der Beteiligungsmethode „Dillinger Modell“ sind drei Kernfragen an Kinder und Erzieher, deren Ergebnisse dann z.B. in einen Modellbau einfließen können:

1. „Was wollen wir im Garten ERLEBEN?“ anstatt: „Was wollt ihr haben?“
2. „Was brauchen wir, damit diese Erlebnisse möglich werden?“
3. „Was können wir alle - Kinder - Eltern - Erzieher - gemeinsam bauen?“

Als Methoden zur Beteiligung von Kindern eignen sich: Befragen, Malen und Modellbau. Besonders aussagekräftig sind oft Beobachtungen der Kinder beim Spielen. Methoden für die Beteiligung der Pädagog/-innen sind z.B.: Themenabende, Fragebögen, Exkursionen/ Fortbildungen, Arbeitsgruppen oder Modellbau. Auch Eltern sind wichtige Unterstützer und sollten für die Bedeutsamkeit eines naturnahen „Kinder-Gartens“ sensibilisiert und am Prozess beteiligt werden. Durch Eltern-Beteiligung findet eine Bindung an die Kita statt, die die Bereitschaft zur Unterstützung bei Pflege und Arbeitseinsätzen erleichtert.

Darüber hinaus sollte von Anfang an (auch schon während der Planung) ein Sachverständiger für Spielplatzsicherheit (z. B. von TÜV, DEKRA oder freie Gutachter) und die zuständige Fachkraft für Arbeitssicherheit einbezogen werden.

Ein stimmiges Gartenkonzept bezieht auch das pädagogische Konzept der Einrichtung ein und nimmt das gesamte Außengelände in den Blick. Dieses Gesamtkonzept kann anschließend schrittweise in mehreren Abschnitten und Teilprojekten – je nach zeitlichen und finanziellen Ressourcen - umgesetzt werden. Hier können Landschaftsarchitekten (mit Schwerpunkt naturnahe Spielraumplanung) als fachliche Ansprechpartner über detaillierte Planung und fachgerechte Ausführung zur Seite stehen.

Die Einrichtung trifft dann die Entscheidung, was davon in Eigenleistung der Kinder, der Eltern und des Personals (z. B. Pflanzarbeiten, Trockenmauerbau, Einfassungen der Sandspielbereiche) und welche Teile von externen Firmen (z. B. Modellierung, Bodenbearbeitung, Flächenbefestigung) durchgeführt werden.

3.2 Sicherheitsaspekte und Unfallschutz:

Sich ausprobieren, Risiken eingehen und eigene Grenzen testen - das ist ein wichtiger Teil des kindlichen Spiels. Über dieses Selbsttun erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit und Selbstvertrauen, wodurch sie Selbstständigkeit und Sicherheit in ihrem Verhalten und Tun entwickeln. Kinder sollten entsprechend ihrem Entwicklungsstand lernen, Risiken und Gefahren selbst einzuschätzen. Dazu braucht es Spielsituationen und Spielräume, die Kinder dazu anregen und herausfordern. In naturnahen Spielräumen gibt es zahlreiche Gelegenheiten, Wirkungen des eigenen Tuns zu erleben, mit Risiken verantwortungsvoll umzugehen und daraus ein Risikobewusstsein zu entwickeln.

Werden in den Kita-Außenräumen die genannten Prinzipien einer naturnahen Freiraumgestaltung angewendet, werden weniger Konflikte zwischen den Kindern entstehen, Lauf- bzw. Fahrgeschwindigkeiten verringern sich, und die Kinder werden erfahrener und sicherer in ihren Bewegungen, was potenziellen Unfällen vorbeugt. Denn ein Großteil der Unfallursachen sind in der motorischen Schwäche und Unsicherheit der Kinder zu suchen, wenn sie zu wenig oder zu einseitige Gelegenheiten haben, Erfahrungen und Wissen zu sammeln.

Sicherheitsvorschriften sind wichtige Wegweiser, die dazu beitragen, dass im Gelände Unfälle mit bleibenden Schäden bzw. tödliche Unfälle verhindert werden. Die Vorschriften können und sollen aber nicht alle Risiken „ausschalten“ - ein latentes Verletzungsrisiko besteht immer und geht mit der Tätigkeit des Spielens einher. Dieses Restrisiko brauchen die Kinder als kalkulierbares Risiko mit einem pädagogischen Wert.

4 Aktuelle Materialien und Literatur zum Thema

Prinzipien der naturnahen Freiraumgestaltung und Nutzerbeteiligung:

- Pappler, Manfred / Witt, Reinhard (2001): Naturerlebnisräume. Neue Wege für Schulhöfe, Kindergärten und Spielplätze. Seelze-Velber. Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung GmbH. 250 Seiten. ISBN 3-7800-5268-7
- Weitere, empfehlenswerte Bücher sind in der Literaturliste zum Sächsischen Kindergarten-Wettbewerb zu finden, abrufbar unter:
https://www.slfg.de/files/2018/01/Literatur-Stand-01_2018.pdf

Sicherheitsaspekte:

- DIN EN 1176 Europäische Norm „Spielplatzgeräte und Spielplatzböden“
- DIN 18034 Planungsnorm „Spielplätze und Freiräume zum Spielen“
- DGUV-Regelwerk (Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung): www.dguv.de
 - DGUV Vorschrift 82 und DGUV Regel 102-002 „Kindertageseinrichtungen“

- Naturnahe Spielräume: DGUV Information 202-019
- Außenspielbereiche und Spielplatzgeräte: DGUV Information 202-022
- Giftpflanzen beschauen und nicht kauen: DGUV Information 202-023

Gelungene Praxisbeispiele naturnaher Freiraumgestaltung:

Dokumentationen der Sächsischen Kinder-Garten-Wettbewerbe (2010, 2012, 2014, 2016). Hrsg.: Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. / Sächsisches Staatsministerium für Kultus. Als pdf-Dateien verfügbar unter www.slfg.de

Zusammenfassender Film:

Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. / Sächsisches Staatsministerium für Kultus (Hrsg.) (2015): „Naturnahe Kinder-Gärten in Sachsen“.

Dieser Film ist bestellbar als CD über die Sächsische Landesvereinigung für Gesundheitsförderung e.V. oder abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=aXAFS6L1C5g>

Landesrahmenvereinbarung:

Die „Landesrahmenvereinbarung für den Freistaat Sachsen gemäß § 20f SGB V - Umsetzung des Gesetzes zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention“ ist zu finden unter:

<https://www.sms.sachsen.de/download/Verwaltung/PraevG%20LRV%20SN%2001.06.16.pdf>